

Arztbild 2.0



Dr. med. Michael Nitschke-Bertaud
© SLÄK

„Edel sei der Mensch, hilfreich und gut!“ postulierte Goethe in seinem (vermutlich) 1782 entstandenen Gedicht „Das Göttliche“. Die Ärzteschaft als Teil des Ganzen wird hierbei weder besonders hervorgehoben noch von diesem Wunsche befreit. Uns allen ist diese Zeile wohlbekannt. 231 Jahre später findet sich im Februar-Editorial des „Arzteblatt Sachsen“ die Bedeutung des ärztlichen Ethos im Spannungsfeld zwischen Ökonomisierung und medizinischer Machbarkeit und schreibt diesem eine besondere und steuernde Rolle zu.

Wie soll aber nun der ideale Arzt beschaffen sein, welche Eigenschaften sollten ihn auszeichnen, um in der Versorgungsrealität bestehen zu können? Eine der vielen möglichen Antworten gibt eine Studie der Universität Regensburg aus dem Jahr 2002, die den idealen Arzt aus Sicht der Medizinstudenten charakterisiert (Dieter von Schmädel und Katja Götz: Das Arztideal bei Medizinstu-

denten. Allgemeinarzt. 2002;22:738-774). Kompetent, aufmerksam, interessiert, sympathisch und freundlich sollten wir uns präsentieren. Ist das für uns immer durchsetzbar? Vor allem – wie bekommt der Nachwuchs diese Werte vermittelt? Die beschriebenen Eigenschaften lassen keine medizinische Wertung zu, beschreiben vielmehr soziale Kompetenz und Umgangsformen. Ist Einflussnahme auf diese sogenannten „soft skills“ an der Universität überhaupt möglich und notwendig? Im klassischen Kurssystem lässt sich das sicher nicht direkt vermitteln. Betrachten wir im Kontinuum von Aus-, Weiter- und Fortbildung einmal die Verantwortung des Lehrenden, lässt dies unser Handlungspotenzial klar erkennen. Besonders bei der direkten Mitarbeit von Studenten in der Sprechstunde im Rahmen der Lehrpraxistätigkeit wird mir dies deutlich. Von meiner Seite lässt sich dabei ein weiter Bogen bereits erwachter als auch noch schlummernder Persönlichkeitskompetenz entdecken. Mit der jüngsten Novelle der Approbationsordnung verbringen die künftigen Kollegen im Rahmen der Allgemeinmedizin nunmehr zwei Wochen im Blockpraktikum in hausärztlichen Praxen. Der größte Erkenntnisgewinn offenbart sich hierbei in der Neubewertung der Kompetenzfelder (haus)ärztlichen Handelns. Viele sind von der Breite der Gespräche, deren Tiefen und Untiefen überrascht, erleben die medizinisch-technischen Aspekte eher begleitend. Natürlich ist dieser Effekt von Fachgebiet zu Fachgebiet unterschiedlich stark ausgeprägt. Geht man aber von der Tatsache aus, dass gut die Hälfte der niedergelassenen Kollegen in der Primärversorgung arbeiten (sollten), werden die Brisanz des Problems und die Handlungsmöglichkeiten deutlich. Im Bereich der Aus- und der Weiterbil-

dung werden noch viel mehr Kollegen benötigt, um Studenten oder Weiterbildungsassistenten neben dem rein fachlichen Wissen auch diese Felder des täglichen Handelns – möglichst im 1:1 Kontakt zu vermitteln. Beide sächsische Fakultäten freuen sich auf entsprechende Verstärkung aus dem niedergelassenen Kreis.

Jedes Jahr verabschiedet die Medizinische Fakultät Carl Gustav Carus in Dresden ihre Absolventen mit einem feierlichen Festakt in das künftige Berufsleben. Gleichzeitig werden hier in der vom Förderverein der Fakultät und des Universitätsklinikums organisierten Veranstaltung auch die Carus-Förderpreise für hervorragende Promotionen vergeben. Wie in jedem Jahr war der Höhepunkt der Veranstaltung jedoch der Festvortrag. Am 15. Dezember 2012 konnte hierzu der renommierte Arzt, Wissenschaftler und Pionier der Palliativmedizin in Deutschland, Prof. Dr. Gian Domenico Borasio, gewonnen werden, der an der Universität Lusanne/Schweiz tätig ist. Seine drei an die künftigen Kollegen adressierten Wünsche wurden aus dem palliativmedizinischen Kontext heraus erarbeitet. Dieser Festvortrag nimmt in seinen Thesen grundlegende Eigenschaften, aber auch Probleme unseres Berufstandes auf. An vielen Stellen werden Sie die eingangs zitierten Wünsche an den idealen Arzt wiederfinden. Die gewählte Darstellung war im Moment des erlebten Vortrages so gewaltig, dass wir Ihnen diesen Vortrag zur direkt nachfolgenden Lektüre anempfehlen möchten. Gleichzeitig möchte ich an dieser Stelle Prof. Dr. Borasio für die Weitergabe seines Vortrages danken.

Dr. med. Michael Nitschke-Bertaud
Vorstandsmitglied